

# Zwönitztalener Anzeiger

Er scheint höchstens viermal, am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend. — Bezugspreis: Durch unsere Leibesbesonderheit 1.40 Mark einseht. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 1.40 Mark außer Zustellungsgebühr. Druck und Verlag: Druckerei G. Bernhardt & Co., Zwönitz, Fabrik- und Verlags-Veranstaltung. Hauptverleger: Carl Bernhardt & Co., Zwönitz. Für den Anzeiger: Carl Bernhardt & Co., Zwönitz. Geschäftsstelle: Zwönitz, Markt 171. Fernsprecher Nr. 22. Postfach 4314 Leipzig.

Der „Zwönitztalener Anzeiger“ ist das maßgebende Blatt in Zwönitz, Niederzweitz, Kühnhaide, Kellersdorf, Burgstädtel.



Wetterer Verbreitungsgabiet: Dorschemnitz, Kothheim, Oltendorf, Gomersdorf, Kuerbach, Gornsdorf, Weinersdorf usw.

Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 7 Pfennige. Die dreispaltige Millimeter-Zeile (90 Millimeter) im Reklameteil und im amtlichen Teile 20 Pfennige. Im übrigen gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2. Bei Konfusen, Klagen, Vergleichen und Streitigkeiten fällt jede auf Anzeigen gewährte Preisermäßigung weg. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jede Beschwerde aus. D. U. 560 VIII. Gond.-U. 1800

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden zu Zwönitz

Nr. 145

Montag, 17. und Dienstag, 18. September 1934

59. Jahrg.

## Aus Heimat und Vaterland

Zwönitz, den 17. September 1934.

Mitteilungen über örtliche Vorkommnisse sind uns jederzeit willkommen! Die Schriftleitung.

### Kirchennachrichten

#### Trinitatisgemeinde

Der Ortspfarrer ist vom 27. August bis Ende September beurlaubt. Die Vertretung im Amte hat Pfarrer Lorenz, St. Johanniskirche. Dienststunden im Pfarramte sind wochentags von 9—11 Uhr.

#### St.-Johanniskirche

Montag, den 17. September: abends 8 Uhr Evang. Jungmädchenabend im Pfarrhause.

Dienstag, den 18. September: abends 7/9 Uhr christl. Frauenabend Hauptversammlung in der „Lutherkirche“ (wichtige Tagesordnung).

#### Methodistengemeinde

Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde.

#### Motorradunfall

Gestern vormittag gegen 11,45 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Annaberger Straße und Schützenstraße ein Motorradunfall. Der Motorradfahrer Max Schwarz, Grünhain, brachte durch unvorschriftsmäßiges Fahren die Kurve nach Richtung Markt nicht heraus und zog sich durch Ausgleiten auf dem Pflaster Verletzungen zu. Nach Aufnahme des Tatbestandes durch die hiesige Polizei und nach Anlegen eines Notverbandes konnte der Verunglückte die Heimfahrt in einem Privatwagen antreten.

#### Kleingärtner-Verein „Schöne Aussicht“, Zwönitz

Am gelbigen Sonntag hatte der Kleingärtner-Verein, Ortszweig Niederzweitz, zu einer Obst- und Gemüseschau, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute, in sein Heim eingeladen. Ein Zeichen, daß reges Interesse für Gartenerzeugnisse vorliegt. Die Schau bot in reicher Auswahl schön gewachsene und ausgereifte, farbenfrohe Früchte, die durch fleißiger Hände Arbeit unter vielen Mühen gezeitet worden waren. Die Vielseitigkeit der Früchte (Apfel und Birnen) ließ erkennen, daß auch im Gebirge trotz des rauhen Klimas manch schönes Ergebnis im Obstbau erzielt und die verschiedensten Sorten gezogen werden können, deren Erfolg aber lediglich von gewissenhafter Pflege abhängt. Besondere Aufmerksamkeit lenkten ein Kürbis mit einem Gewicht von 36 Pfund und ein Apfel, der 490 g wog, auf sich. Dieser reichhaltigen Obstschau mit ihren prächtigen Exemplaren gliederte sich eine Gemüseschau an, die ebenfalls schöne Erzeugnisse zeigte. S. D.

## Entrümpelt eure Böden!

Im Rahmen der Feuerschutzwoche findet am Dienstag, dem 19. d. M. eine Kontrolle der Böden statt. Diese wird von der Feuerwehr und dem Reichsluftschutzbund durchgeführt.

Entrümpelt zur Verminderung der Brandgefahr! Im Sinne der Feuerwehr — im Sinne des Luftschutzes! Und nicht zuletzt für die NS-Volkswohlfahrt, der die noch brauchbaren Gegenstände und Kleidungsstücke für die notleidenden deutschen Volksgenossen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Was wird entrümpelt?

Alles Entbehrliche! Alles leicht Brennbares!

Wie wird entrümpelt?

Was man vom Boden entfernen will, was nicht mehr brauchbar ist und als Altprodukt gelten kann. Alles Papier, Lumpen, Müll, Pappstücken, Flaschen, Glas, Metall, kurz alle offenbar unbrauchbaren Dinge gehören nicht auf Dachböden. Hierzu gehören aber auch noch schadhafte und überzählige Möbel, Bilder, Bücher, Kleider, Kisten, Koffer und andere Bestände.

Was man unbedingt behalten will, kann doch in Schränken oder Kisten aufbewahrt werden. Auf diese Art und Weise

wird Platz geschaffen. Wenigstens ein Drittel der Bodenfläche soll frei begehbar sein, so daß man an jede Stelle des Bodens ungehindert herankommen kann. Bodenentrümpelung verhindert Brandschaden und erhält Volksvermögen.

— Fliegerbesuch. Das heute mittag über Zwönitz kreuzende Flugzeug wurde von dem Piloten Löser, Kühnhaide, gesteuert, der jüngst seine Pilotenprüfung ablegte.

— Während der Feuerschutzwoche steht auch der Rundfunk mit in dem Dienste der „Schadenverhütung“. Am Montag um 18 Uhr wird vom Reichsfunker Hamburg eine Hörfolge gegeben: „Ein Spiel mit dem Feuer“; am Dienstag um 18 Uhr veranstaltet der Reichsfunker Köln ein Hörspiel: „Nur ein Streichholz“; am Mittwoch um 8,20 Uhr ebenfalls von Köln wird ein Vortrag zu hören sein: „Ein Beitrag zur Entrümpelung und zum Feuerschutz“, um 14,50 Uhr spricht von München aus der Führer der Deutschen Feuerwehr, Landesbranddirektor Adolf Ecker, über: „Die Bedeutung der Deutschen Feuerschutzwoche“, um 17,55 Uhr wird ein Vortrag von Breslau aus gehalten über: „Brandverhütung auf dem Lande“, und um 19 Uhr wird eine Reportage von Köln aus gegeben: „Von der Grubenfeuerwehr der Zeche Rhein-Elbe in Gelsenkirchen“; am Donnerstag um 22 Uhr werden Szenen aus dem täglichen Leben geschildert unter dem Leitwort: „Du sollst nicht mit dem Feuer spielen“; am Freitag um 15,45 Uhr spricht Hanna Simon über „Bewahrt das Feuer und das Licht“, und am Sonnabend um 19,30 Uhr gibt der Deutschlandsender ein Hörspiel durch, das sich „Brand“ betitelt.

— Schützt den Jafan! In Bauernkreisen wird vielfach der Jafan als ein die Landwirtschaft schädigendes Jagdtier angesehen. Hierzu teilt die Landesbauernschaft Sachsen mit, daß der Jafan große Mengen der Land- und Forstwirtschaft schädigende Insekten, wie Aaskäfer, Larven, Drahtwürmer, Alderschnucken usw. und eine Masse Unkrautsamen verteilt. So treten in diesem Jahr in verschiedenen Bezirken die Rübenfelder so schädigendem Erdräupen wieder auf. Ein einziges Gesperr Jafanen in solch befallenen Feldstück macht in kurzer Zeit dort Ordnung. — Reichsjägermeister Hermann Göring will, daß Bauer und Jäger Hand in Hand gehen. Natürlich wird auch der Reviereigentümer sein möglichstes tun um abnormal auftretende Schäden zu verhüten. Er wird nicht nur Hüter seines Wildes sein, sondern auch Verhüter von großen Wildschäden. Er wird zur Saatzeit seine Jafanen füttern und wird, wenn sie in großen Massen auftreten, den Abschluß regeln.

## Zur Feuerschutzwoche vom 17.—23. September 1934

5000,— RM. sind zu verdienen

Die Feuerschutzwoche, die in der Zeit vom 17. bis 23. September veranstaltet wird, gibt jedem deutschen Volksgenossen die Gelegenheit zur Mitarbeit. Es gilt, Brandverhütung zu betreiben. Brandverhütung ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Es dürfte vielen nicht bekannt sein, daß in Deutschland jährlich 1400 Menschen den Flammentod finden. Wen läßt es kalt, wenn er hört, daß jährlich 500 Millionen Reichsmark durch das Schadenfeuer vernichtet werden? Die Feuerschutzwoche will jeden einzelnen aufwecken, ihn wachrufen zum Kampfe gegen die Flammengeißel.

Die praktische Mitarbeit soll aber nicht unbelohnt bleiben. 5000 Reichsmark sind ausgesetzt als Belohnung für die Betätigung während der Feuerschutzwoche. 5000 Reichsmark werden verteilt an Volksgenossen, die richtig denken können. Ein Preisauschreiben, das in der von der Obersten Leitung der PD, Amt für Volkswohlfahrt, „Schadenverhütung“ herausgegebenen Broschüre erscheint, wendet sich an alle deutschen Volksgenossen.

Die Aufgabe ist leicht. Möge ein jeder den tiefen Sinn des Mottos erkennen, das der Feuerschutzwoche von 1934 vorausgestellt wurde:

„Brandschaden ist Landschaden!“

### Chrenfriedersdorf

(Todesfall.) Am Sonnabend nachmittag ist der langjährige Verleger des „Chrenfriedersdorfer Wochenblattes“, Buchdruckereibesitzer Otto Löseke, gestorben. Der Heimgegangene erfreute sich in Kollegenkreisen wegen seines lautereren Wesens und wegen seiner einwandfreien Berufsausübung eines guten Rufes. Leicht sei ihm die Erde!

### Chemnitz

(Billige Rundflüge.) Wie von zuständiger Stelle berichtet wird, beginnen die verbilligten Rundflüge am Sonntag, dem 23. September zum NS-Flugtag „Kraft durch Freude“ schon vormittags 8 Uhr und dauern bis mittags 12 Uhr. Die Flüge kosten je Person 5 Mark und werden mit einer hochmodernen dreimotorigen Junkersmaschine (JL 52), die 16 Personen bequem Platz bietet, ausgeführt. Die Maschine wird von der Deutschen Luft Hansa gestellt. Jeder Volksgenosse, der also die Stadt Chemnitz in ihrer schönen Umgebung einmal aus der Vogelperspektive sehen will, soll sich diesen Genuß nicht entgehen lassen und sichere sich einen solchen Platz schon am Sonntag, 23. September, vormittags in der Zeit von früh 8 bis 12 Uhr.

### Nöhrendorf

(Ungetreuer Angestellter.) In den Büro- und Lagerräumen einer hiesigen Tritotagenfirma waren seit Monaten Diebstahle aller Art zu verzeichnen, ohne daß es möglich war, den Täter zu ermitteln. Jetzt endlich gelang es der Gendarmrie, den Dieb in der Person eines bei der geschädigten Firma beschäftigten 44 Jahre alten Angestellten der Strafzaten zu überführen. Er hatte nicht nur seinen Arbeitgeber, sondern auch seine Arbeitskameraden bestohlen. Das entwendete Gut im Werte von mehreren hundert Mark konnte zum Teil wieder herbeigeholt werden.

### Reiße

(Ein gerissener Gauner.) Ein etwa 36 bis 38 Jahre alter Mann hat sich in einer hiesigen Gastwirtschaft als raffiniertes Fehlbetrüger entpuppt. Nachdem er eine ziemlich hohe Fehle gemacht hatte, überredete er die Wirtin, die Bedienung und einen anwesenden Gast in das Vereinszimmer zu gehen. Die kurze Zeit des Alleinseins hat er dazu benutzt, die Wirtin mit 27 Mark Inhalt zu stehlen und ohne seine Fehlschuld zu bezahlen unbemerkt das Weite zu suchen.

### Schönbrunn i. Vogtl.

(Beim Pflügen im Erdboden versunken.) Als ein Schmied und Jungbauer nach kaum begonnenem Acker auf väterlichem Grundstück mit seinem Gespann zum Wenden auf einen breiteren Geländestreifen zwischen Feld und Wald ausgetreten war, gab plötzlich in einer schon vorhandenen Bodenrinne das Erdreich nach, und die beiden Kühe stürzten in ein etwa anderthalb bis zwei Meter tiefes Loch. Es soll sich um das Mundloch eines vor vier Jahrhunderten schon außer Betrieb gesetzten Zinnhüttes handeln. Hilfsbereite Einwohner brachten mit vieler Mühe die beiden Tiere wieder auf festen Boden. Eines der Tiere ist bei dem Sturz so schwer zu Schaden gekommen, daß es notgeschlachtet werden mußte.

### Wdorf

(Ueber 500 Jahre Familienbesitz.) Die Wirtin des Gasthofes „Goldner Löwe“, Frau Friederike verw. Klarner, beging ihren 83. Geburtstag. Sie ist trotz ihres Alters noch in der Wirtschaft regsam. Der „Goldner Löwe“, in dem seinerzeit Goethe übernachtete, ist seit über 500 Jahren im Besitze der Familie Klarner.

### Waldheim

(Deutsche Arbeit für Süditalien.) Der weltbekanntesten Spezialfabrik für modernes Theatergestühl von Otto u. Zimmermann in Waldheim gelang es, einen Auftrag von fast 800 Kinolappstühlen nach Bari in Süditalien auszuführen, die in diesen Tagen dorthin verfrachtet wurden. Der italienischen Möbelindustrie, die sich in den letzten Jahren außerordentlich entwickelt hat, war es nicht möglich, das Gestühl in einer derartig feinen Ausführung zu liefern. Erst vor kurzer Zeit lieferte dieselbe Firma eine moderne Kaffeehaus-Einrichtung nach Marokko.

**Bekenne Dich zum nationalsozialistischen Staat!  
Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt.**

Das Ge-  
r mag es  
ze in ra-  
fordert.  
spiele an  
S. U. D.  
mt  
schließlich  
egenheit,  
bis zum  
träge er-  
pen des  
id über  
über die  
itsgebiet  
schaffen,  
genann-  
Sachsen  
Frauens-  
Sozialen  
nge fin-  
d Dorf-  
voraus-  
elfstunde  
der Be-  
r DJF.  
iffen so-  
rfolgen.  
hulung.  
1934  
50  
ch  
en!  
en  
if. 811  
der  
Markt  
her  
6.50  
4.80  
10.—  
Dtt,



## Vom Tage

Während des Reichsparteitages hat die Deutsche Reichspost über 30 000 Fernverbindungen hergestellt, 56 000 Telegramme und 3,5 Millionen Festpostkarten befördert.

Zum Tag des deutschen Volkstums sprechen Reichsminister Rüst und Dr. Steinacher vom BDA am Montag, dem 17. September, von 17,50 Uhr bis 18,20 Uhr im Deutschlandsender.

Im Memelgebiet hat wieder eine neue Heßkampagne gegen das Deutschtum eingesetzt, die durch das herausfordernde Verhalten maßgebender litauischer Stellen gefährliche Ausmaße anzunehmen droht.

Mit dem Berliner D-Zug kamen am Sonnabend früh die deutschen Schriftsteller in Warschau an, die auf Einladung der polnischen Regierung eine eiltägige Besuchsfahrt durch Polen unternehmen.

Der Völkerbundsrat hat am Sonnabend abend den formellen und endgültigen Beschluß gefaßt, daß der Sowjetregierung ein ständiger Ratsitz übertragen werden soll. Damit ist die formale Grundlage für den nunmehr unbedingt feststehenden Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund geschaffen.

Ueber die Genfer Erklärung Beck's herrscht in den maßgebenden rumänischen Kreisen große Aufregung, die die Freundschaftsgefühle zu Polen in den Hintergrund drängt. Die frankophilen Politiker erblicken in der einseitigen Ablösung eines internationalen Vertrages eine gefährliche Aufmunterung für alle diejenigen Staaten, die die Revision fordern.

In einem Vorort von Eshanaitwan wurde der Chef der japanischen Feldgendarmarie, Tamoto, von unbekanntem Täter erschossen.

## Eindrücke Hearsts

Ein Briefwechsel mit Rosenberg

Der in Bad Nauheim zur Kur weilende amerikanische Zeitungsbefitzer William Hearst hatte vor dem Nürnberger Parteikongreß den Reichsleiter Alfred Rosenberg zu einer Unterredung nach Bad Nauheim geladen, in der Hearst die Frage, welchen allgemeinen Eindruck er von dem Deutschland Adolf Hitlers habe, wie folgt beantwortete:

„Als ich vor drei Jahren in Deutschland weilte, herrschte größtes Durcheinander. Heute, unter Adolf Hitlers Staatsführung, ist Deutschland ein Land der Ordnung.“

Der weitere Inhalt des Gesprächs ist dann in einem Briefwechsel, den der „Völkische Beobachter“ wiedergibt, noch einmal niedergelegt worden.

In seinem Schreiben an Rosenberg erörtert Hearst in erster Linie die Frage der Pressefreiheit, wobei er das amerikanische System als notwendig zur erfolgreichen Führung einer unverfälschten Demokratie erklärt. Ihm scheinen die Nachteile und Gefahren einer kontrollierten Presse tausendmal größer als die Schwierigkeiten, die gelegentlich aus dem Mißbrauch von Pressevorrechten entfließen, wobei er die optimistische Behauptung aufstellt, nur sehr wenige Zeitungen in USA überschritten ihre Vorrechte, und weiter die Vorzüge aufzählt, die seiner Meinung nach die Kritik hat. Von der Kritik aus, die an ihr selbst wegen seines Widerstrebens gegen Amerikas Kriegseintritt geübt worden ist, kommt er auf die Möglichkeit des „nächsten Krieges“, von dem sich Amerika sicher fernhalten würde.

Weiterhin will Hearst nicht gelten lassen, daß die Rassenunterschiede zwischen den Völkern Europas wesentlich wären. Ihm sind diese nur verschiedene Volksstämme, ihre Kriege Sippenkriege, ihre Sprachen „verschiedene Dialekte“. Ein Konflikt zwischen Europa und Asien wäre eine ganz andere Sache als ein europäischer, und er empfiehlt ein Reich der „Vereinigten Staaten von Europa“, da dieses Europa seine Kräfte für den Tag einer möglichen Gefahr im Osten aufsparen müsse. Dies wäre des letzten Kaisers Besorgnis gewesen, und in diesem Punkte wenigstens hätte er recht gehabt. Als ersten notwendigen Schritt spricht Hearst das Verlangen nach wahrem Frieden an, als zweiten korporative Vereinigung der europäischen Nationen, als dritten — eine Einheitsprache.

In seiner Antwort betont Rosenberg die ungeheuren Unterschiede, die in den verschiedenen Schicksalen des amerikanischen und des deutschen Volkes und den verschiedenen Bedingungen liegen, unter denen sie leben. Das Streben, eine Regierung zu schaffen, die im Volke stehe, wäre der amerikanischen Demokratie wie dem Nationalsozialismus gemeinsam. Dieser vertrete weiter die Ueberzeugung, daß Presse und andere Mittel öffentlicher Meinungsbildung ihrer Freiheit selbst Schranken auferlegen müßten dort, wo die subjektive Meinung mit dem Recht der gesamten Nation in Konflikt geraten könnte. Mehrfach habe sich ja gezeigt, wie ungezügelter Pressfreiheit das Verhältnis der Völker zueinander vergiften und dadurch größtes Unheil über sie bringen kann. Daß Europa als Ganzes ein Schicksal gegenüber der übrigen Welt zu erleben habe, sei auch dem Nationalsozialismus tief bewußt. Allerdings glaube er nicht, daß dieses Bewußtsein die Form der „Vereinigten Staaten von Europa“ annehmen könne. Voll stimmt Rosenberg Hearst darin zu, daß ein aufbauender Friedenswille bei allen Völkern geweckt werden müßte, wofür er sich selbstverständlich auf den Führer bezieht. In dieser Hinsicht seien so energische Ausführungen wie die Hearsts' doppelt erfreulich.

## Französische Manöver-Neuerung

Paris. Eine interessante Neuerung bei den Reservistenübungen, um die die französische Heeresleitung seit langem gekämpft hat, soll in diesem Jahre zum erstenmal eingeführt werden. Die zur Uebung verpflichteten Reservisten der 1. Reserve werden als eine geschlossene Division zusammengehalten, so wie sie im Kriegsfall aufgestellt werden würden. Die Reservisten werden also nicht im Rahmen des stehenden Heeres ihre Uebungen abgeben, sondern in einem Truppenteil, der im Frieden nicht existiert. Diese 41. Division wird 14 Tage lang auf dem Truppenplatz Mourmelon zusammengezogen sein und eine Gefechtsübung gegen aktive Formationen durchführen. Man will die Schlagkraft der Reserve unter Bedingungen, wie sie der Ernstfall diktieren würde, auf die Probe stellen, ein Versuch, der nicht nur die französischen Fachkreise interessieren sollte.

## Dunkle Wolken über Genf

Paris. 16. September. Der Genfer Himmel sieht, wenn man die Aufnahme der Sowjets ausnimmt, nicht besonders heiter aus. Das ist die Ansicht des „Deuvre“, das u. a. schreibt, die polnische Angelegenheit nehme einen normalen Verlauf in ungünstigem Sinne. Im Völkerbunde sei man der Ansicht, daß die Polen mit beunruhigender Schnelligkeit eine Politik weiter treiben, die den friedlichen Interessen Europas zuwiderlaufe. Die kleine Entente und auch andere europäische Länder seien stark beeindruckt durch die Spannung der französisch-polnischen Beziehungen. Was die österreichische Frage anlangt,

seien ebenfalls Wolken zu verzeichnen. Sir John Simon habe, wie man erkläre, am Sonnabend beim Verlassen von Genf dargelegt, daß England nicht seine Unterschrift unter einen Akt setzen werde, der es mitverantwortlich für den Frieden in Oesterreich mache.

## Pariser Presse über Frankreichs unrühmlichen Sieg

Paris, 16. September. Man kann nicht gerade behaupten, daß die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund der französischen Presse Anlaß zu besonders freudigen Kundgebungen gibt. Wenn sich die sogenannten offiziellen Organe auch bemühen, daraus einen Sieg der Politik Barthous zu konstruieren und die ihrer Ansicht nach günstigen Folgen für den Völkerbund und den Frieden möglichst herauszuföhren, steht die übrige Presse der nunmehr vollzogenen Tatsache mit einem Gefühl gegenüber, dem ein bitterer Beigeschmack nicht fehlt.

## Beurlaubung des Landesbischofs Wurm

Von der Reichskirchenregierung wird mitgeteilt: Der Herr Landesbischof hat sich veranlaßt gesehen, zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse und Sicherstellung kirchlicher Vermögensgegenstände in Württemberg den Landesbischof Wurm bis auf weiteres zu beurlauben. Landesbischof Wurm hat sich verhalten lassen, Gelder der Landeskirche den ordentlichen kirchlichen Zwecken zu entziehen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbischofs wurde von dem Reichsbischof der in kirchlichen Kreisen geschätzte Stadtpfarrer Krauß in Ebingen beauftragt.

## Schwerer Arbeitermangel in Steiermark und Kärnten

Wien. Die infolge der Juliereignisse erfolgten zahlreichen Verhaftungen sowie die Flucht von Bauern, Bauernsohnen und Knechten in der Steiermark und Kärnten haben zu einer schweren Krise der landwirtschaftlichen Betriebe in manchen Landesteilen geführt. Auf manchen Höfen gibt es überhaupt keine männlichen Arbeitskräfte mehr. Es ist klar, daß dadurch die landwirtschaftlichen Arbeiten völlig ins Stocken geraten und gefährdet sind. Vor allem ist vielfach die Einbringung der Ernte in Frage gestellt. Der steirische Bürgermeisterversband hat deshalb die Regierung gebeten, Abhilfe zu schaffen.

## Zu lebenslänglichem Kerker begnadigt

Wien, 15. September. Der Militärgerichtshof hatte gestern den Oberwachmann Franz Scheibberger wegen Hochverrats zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Todesstrafe wurde aber durch den Bundespräsidenten in lebenslängliche schwere Kerkerstrafe umgewandelt, verschärft durch ein hartes Lager und einen Fasttag alle Vierteljahr und durch einjährige Sperrung in dunkler Zelle am 25. Juli eines jeden Strafjahres.

Bestimmend für die Strafumwandlung war unter anderem der Umstand, daß Scheibberger an den Putschhandlungen nicht unmittelbar teilgenommen hat. Die Aufträge, die er drei Wachleuten zukommen ließ, an der Befestigung des Bundeskanzleramtes teilzunehmen, hat er von dem Kriminalbeamten Joseph Steiner erhalten, der sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen hat.

## Yvonne Geheimnis

ROMAN VON  
KLOTHILDE VON STEGMANN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Ich hätte blind sein müssen, wenn ich es nicht gemerkt hätte, lieber Freund! Aber hier ist nicht der Ort, von solchen Dingen zu sprechen. All die Menschen um uns herum! Nein, hier kann man kein intimes Wort reden. Aber ich habe mich noch zu revanchieren für Ihre Einladung hier. Trinken Sie heute eine Tasse Tee bei mir! Dann dürfen Sie mir sagen — aber mit schöneren Worten, als Sie es hier im Lokal können —, was Sie denken. Frauen hören gern, wenn ein Mann, der ihnen gefällt, ihnen Nettes sagt. Aber bringen Sie mir nicht einen Blumengarten mit, wie ihr Männer das gern tut. Weder das Mädchen noch das stolze Fräulein Irene brauchen zu wissen, daß wir uns gut sind. Und nun, mein Freund, muß ich wieder weiter. Auf Wiedersehen heute abend!“

Seeburg küßte zum Abschied zärtlich Yvonne's Hand. Dann sah er der eleganten, schönen Frau sehnsüchtig nach. Wie gern wäre er jetzt mit ihr hinausgefahren ins Freie, wo nicht jedes Wort, jede Bewegung von neugierigen Menschen beobachtet wurde! Aber die Arbeit rief.

Er mußte wieder ins Amt, in die Tretmühle. Hastig zahlte er. Es war später geworden, als er gewollt hatte. Bald sah er wieder an seinem Schreibtisch. Es gehörte viel Willenskraft dazu, bei der Arbeit zu sein, denn von jedem Aktenstück leuchtete ihm Yvonne Dumont's raffige Erscheinung entgegen.

Seeburg aber war nicht der einzige, der sich in Gedanken mit Yvonne Dumont beschäftigte.

Auch Kriminaldirektor Doktor Miller hatte sein Interesse an der schönen Französin nicht verloren. Freilich waren seine Gedanken weniger zärtlich als die Seeburgs.

Das Material, das er über Yvonne Dumont bisher zusammengetragen hatte, befriedigte ihn nicht. Es war bisweilen nicht festzustellen, ob sie mit Celia Baruffa, der verdächtigen Rumänin, identisch war. Alles Suchen nach einer Photographie der Rumänin und der Versuch, ein Bild von ihr zu bekommen, waren vergeblich gewesen.

Doktor Miller hatte, was er sonst gern vermied, mit einem Kollegen über den Fall gesprochen. Er hatte ihm von Yvonne Dumont erzählt, dabei natürlich Seeburg's Namen ganz aus dem Spiel gelassen und nur erwähnt, daß ein junges Mädchen ein seltsames Gespräch belauscht habe, das in früher Morgenstunde zwischen der Dumont und dem ihr angeblich unbekanntem Zimmernachbarn in deutscher Sprache stattgefunden habe, während dies Fräulein Dumont angeblich kein Deutsch könne. Aber der Kollege Werbel, der ein Steptiker war, hatte Miller ausgelacht.

„Wenn Sie weiter keine Verdachtsmomente haben, Kollege, wie die Erzählung eines eifersüchtigen Mädels — denn sicher ist da Eifersucht im Spiel —, dann lassen Sie die Finger lieber davon. Nach Ihrer Erzählung liegt die Sache doch so: Ihr Gewährsmann oder besser Ihre Gewährsfrau hat in der Nacht eine Unterhaltung belauscht. Nehmen wir an, das sei richtig. Dabei hat es sich herausgestellt, daß die beiden Zimmernachbarn sich kennen, dies aber verheimlicht haben. Endlich hat der Russe — es war doch der Russe? — das Fräulein Dumont anders angerebet, als wie sie heißt. Na, Kosenamen oder Familienbezeichnungen sind manchmal das Verrückteste, was man sich vorstellen kann. Da findet sich kein Mensch zurecht. Und gehört hat das junge Mädchen dazu den angeblichen Namen nur durch die Tür. Warum die beiden verheimlichen, daß sie sich kennen, weiß ich auch nicht. Wie Sie aber auf diese simplen Tatsachen ein ganzes Verdachtsgebäude aufbauen wollen, ist mir nicht verständlich. Nun ist noch von den geheimnisvollen Leuten in Paris die

Hede gewesen, die ungeduldig werden. Und die Frau hat sich beklagt, daß sie nicht weiterkommt. Ja, Kollege, das kann sich doch schließlich auf alles mögliche beziehen. Endlich will die Dame, die Ihnen die Mitteilungen machte, noch den Namen ihres Angebetenen gehört haben. Die Dumont hat wahrscheinlich einen ganz anderen Namen genannt. Aber daß ein verliebtes Mädchen denkt, alle Welt beschäftige sich mit ihm, das sollte wohl ein so erfahrener Kriminalist doch wissen. Also worauf, in aller Welt, stützt sich nun Ihr Verdacht? Auf das Gerede eines eifersüchtigen Mädels? Offenbar doch auch darauf, daß der Geheimnisvolle etwas Feuer gefangen hat. Dafür kann doch die hübsche Französin nichts! Also, da Sie mich gefragt haben — meine Antwort lautet: Hände weg! Wirkliche Verdachtsgründe liegen nicht vor, und Sie sitzen eines Tages schön in der Tinte.“

Verstimmt hatte Doktor Miller das Zimmer des Kriminalrats Werbel verlassen. Was Werbel gesagt hatte, war nicht zu widerlegen. Aber Werbel und Doktor Miller waren sich noch nie einig gewesen. Werbel glaubte nur an Tatsachen. Aber Doktor Miller schwor darauf, daß zum Kriminalisten noch mehr gehöre. „Witterung!“ nannte er es. Es war etwas Gefühlsmäßiges. Und es hatte Miller bisher selten getäuscht. Wenn Miller „Witterung“ hatte, dann trug er natürlich auch noch Tatsachen zusammen. Der Verdacht genügte natürlich nicht. Es mußten selbstverständlich Beweise sein.

## Neuntes Kapitel.

Aber darum handelte es sich ja gerade, diese Beweise zu beschaffen. Das war bisher nicht gelungen. Das stimmte! Ja, wenn Irene einen beliebigen Vornamen gehört hätte! Aber es war doch der Vornamen einer Frau gewesen, die als verdächtig bekannt war. Und wie hätte Irene auf diesen Namen kommen sollen, den sie noch nie gehört oder gelesen hatte? Freilich gab es auch andere Menschen mit dem gleichen Vornamen.

(Fortsetzung folgt.)

Mos  
tion hat  
ter den  
nossen  
schen M  
Es han  
fälschun

Bibe

In D  
verbreit  
rektor  
„Die L  
rechnet  
beteiligt  
stalt in  
Preußi  
le folgt  
Sächsis  
desbibe  
stalt mi  
Ausländ  
absatz v  
aber nu

Nicht  
belausg  
mente  
fürzte

Inter  
ten. M  
derts e  
Im Lau  
der Bil  
kommen

Er f  
sich ein  
mut stü  
Monate  
sich im  
fälliger  
die Leid

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.

Im  
in der  
bedeuten  
Das  
gament  
dem erf  
gefeht  
einem  
Kaiser  
Monog  
Otto I.



## Unglaublicher Korruptionsjumpf bei Gowjettrufts

Moskau. Der Bevollmächtigte der Parteikontrollkommission hat im Kalmückengebiet eine unerhörte Korruption unter den leitenden Beamten des Pelztrufts, der Gewerbege-nossenschaft, des Käsetrufts, des Fischereitrufts, einer städtischen Wasserleitung und anderer Organisationen aufgedeckt. Es handelt sich um Unterschlagungen, Diebstähle, Urkunden-fälschungen und Trunkfucht.

## Saft eine Million Bibeln in einem Jahr Bibelverbreitung in Deutschland im Jahre 1933

In Deutschland sind im Jahre 1933 insgesamt 936 987 Bibeln verbreitet worden. An dieser Gesamtzahl, die von dem Direktor der Württembergischen Bibelanstalt in der Festschrift „Die Lutherbibel“ (Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart) errechnet wurde, sind insgesamt 11 verschiedene Gesellschaften beteiligt. Den Löwenanteil hat die Württembergische Bibelanstalt in Stuttgart mit 488 083. An zweiter Stelle steht die Preussische Hauptbibelgesellschaft mit 138 990. An dritter Stelle folgt die Bergische Bibelgesellschaft mit 81 136, weiter die Sächsisch-Haupt-Bibelgesellschaft mit 41 062, die Badische Landesbibelgesellschaft mit 21 838 und die v. Cansteinische Bibelanstalt mit 16 546. Eine Sonderstellung nimmt die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft in Berlin ein, die einen Gesamt- absatz von 419 266 Bibeln und Bibelteilen zu verzeichnen hat, aber nur 118 281 Bibeln selbständig in Deutschland verbreitete.

Nicht ganz die Hälfte aller in Deutschland verbreiteten Bi- belausgaben waren Gesamtbibeln. Auf Alte und Neue Testa- mente entfielen 382 718, während der Rest Bibelteile und ge- kürzte Bibelausgaben umfaßt.

Interessant sind auch Zahlen aus vergangenen Jahrhunderten. Man hat errechnet, daß bis zum Ende des 18. Jahrhun- derts etwa 5,5 Millionen deutsche Bibeln verbreitet wurden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sind dazu durch die Tätigkeit der Bibelgesellschaften weitere 30 Millionen Bibeln hinzuge- kommen. Diese Zahlen sprechen eine eindrucksvolle Sprache.

## Aus aller Welt

### Furchtbare Familientragödie

Erfurt. In Gahma, in der Nähe von Lobenstein, ereignete sich eine furchtbare Familientragödie. Vermutlich aus Schwermut stürzte sich die 28 jährige Ehefrau Rohner mit ihren fünf Monate bzw. drei Jahre alten Knaben in einen Brunnen, der sich im Keller ihres Hauses befand. Eine Verwandte, die zu- fälligerweise am Abend einen Besuch machen wollte, fand die Leichen.

### Zaufendjährige Kaiserurkunden in Goslar

Im Museum zu Goslar wurde eine Sonderschau eröffnet, in der das Archiv der Stadt eine Auswahl seiner ältesten und bedeutendsten Urkunden zeigt.

Das kostbarste Stück der seltenen Sammlung ist eine Pergamenturkunde Kaiser Ottos I. vom 21. Oktober 937, die in dem erst zwei Jahre vorher zur Stadt erhobenen Allstedt auf- gefügt wurde. Die Unterschrift des Kaisers besteht lediglich aus einem Querstrich, dem sogenannten Vollzugsstrich, den der Kaiser durch das aus zwei O's und zwei S's zusammengesetzte Monogramm seines Namens zog, und läßt vermuten, daß Otto I. noch des Schreibens unfähig war. Eine andere Ur-

kunde aus dem Jahre 1047 stammt von Heinrich III., mit dessen Regierung die Glanzzeit Goslars begann.

Neben zahlreichen weiteren Dokumenten von Friedrich I., Barbarossa, Heinrich II. und anderen ist noch eine Perga- mentrolle bemerkenswert, die ein Verzeichnis der städtischen Rentenempfänger von 1244 bis 1258 enthält.

### Lola Schröters Deutschlandflug beendet

Die Segelflugpilotin Lola Schröter ist am Freitag um 18.15 Uhr, von Glogau kommend, wo sie um 17 Uhr gestartet war, im Schleppl des Flugzeuges „D Saarland“ auf dem Gandauer Flugplatz bei Breslau gelandet. Lola Schröter hat damit ihren Deutschlandflug beendet; die Gesamtstrecke betrug 5000 Kilo- meter.

### 275 jähriges Stadtjubiläum

Görlitz. Am 16. September beging das kleine Industrie- städtchen am Bober, Christianstadt, sein 275 jähriges Stadt- jubiläum. Aus diesem Anlaß war am Sonntag eine große Feier vorgesehen, und die darauffolgende Woche wird mit den verschiedensten volkstümlichen Veranstaltungen ausgefüllt.

### Gefrierfreier Straßenbeleg erfunden

Koblenz. Dem Schreinermeister Seiler aus dem Ober- westerwaldkreis ist in Marienberg eine erfreuliche Erfindung gelungen. Eine Interessentengruppe hat die patentamtlich ge- schützte Erfindung zur Auswertung erworben, die es ermög- licht, Straßenbeleg herzustellen, der nicht unter den Einflüs- sen des Erfrierens leidet.

### 25 Jahre Stadtoberhaupt

Hildesheim. Oberbürgermeister Dr. Ernst Ehrlicher ist am 16. September seit ununterbrochen 25 Jahren Oberhaupt der Stadt Hildesheim gewesen. Am 17. Juli 1909 wurde er als Bürgermeister der Stadt Hildesheim gewählt und am 16. September des gleichen Jahres in sein Amt eingeführt. Im Jahre 1912 erfolgte seine Ernennung zum Oberbürgermeister. Der Jubilar war vorher 2. Bürgermeister in Halberstadt ge- wesen. Die erfolgreiche Verwaltungstätigkeit von Oberbürger- meister Dr. Ehrlicher hat ihm die Anerkennung und die Ach- tung der gesamten Einwohnerschaft eingebracht.

### Erprobung eines neuen Fallschirms

Wilhelmshaven. Der Erfinder E. Kaluze stellte von dem 50 Meter hohen Rüstinger Rathhausturm Versuche mit einem von ihm konstruierten neuen Fallschirm an. Der Ver- suchsfallschirm von etwa anderthalb Meter Durchmesser wurde mit Puppen, Poßsäcken und Flugzeugmodellen belastet. Die Versuche hatten glänzende Erfolge. Der wesentliche Vorteil des neuen Fallschirms ist eine sofortige Entfaltung, so daß Absprünge in denkbar niedriger Höhe möglich sind. Der Fall- schirm ist ferner so eingerichtet, daß er im Wasser als Floß wirkt.

### Gold auf der Straße

Moskau. Eine geologische Expedition hat im Dorje Wsch- ma im Ural ein Goldvorkommen entdeckt. Mitten auf der Dorfstraße wurde die Goldgewinnung in Angriff genommen und brachte gute Ergebnisse. Mehrere Häuser, die sich auf der goldhaltigen Stelle befinden, sollen abgetragen werden.

## Deutsche Fliegertruppe 1914

AMZ Zu Beginn des großen Völkerringens 1914 gab es nur eine Wehrmacht zu Lande und zu Wasser, diejenige zur Luft wurde erst geboren. Schon in den ersten Tagen des Krieges zeigte sich, welche Bedeutung der Flieger für die Truppen- führung besaß, und in vielen Schlachten des Weltkrieges konnte er entscheidend mitwirken. Bereits in der mit dem Namen unseres vereinigten Reichspräsidenten Feldmarschall von Hin- denburg für immer verknüpften Schlacht von Tannenberg er- wiesen sich die Erkundungsergebnisse tapferer Fliegeroffiziere als ein nicht zu unterschätzendes Mittel in der Hand der Füh- rung. Im Westen allerdings machte sich bei Kriegsbeginn die Ueberlegenheit der französischen Luftwaffe empfindlich bemerk- bar. Daher war die junge deutsche Fliegertruppe, sozusagen, angefeht des Gegners zu ihrem Ausbau veranlaßt, wie es bis dahin in der Kriegsgeschichte bei der Entwicklung keiner an- deren Waffe jemals der Fall gewesen war. Die Luftstreitkräfte sind doch recht eigentlich nur hervorgegangen aus den waga- mutigen Versuchen junger Offiziere, die unter Einsatz ihres Lebens das Fundament für diese völlig neue Waffe schufen. Denn für die weiten Kreise des deutschen Volkes, ja selbst für manche hohe Dienststelle, hatte die Fliegertruppe bis zu den ersten Anfängen des Krieges mehr den Charakter eines nicht ungefährlichen Sportes als den einer wirklichen Waffe. Hatten doch die wenigen Fliegerabteilungen, über die das deutsche Heer und die Flotte verfügten, wohl ihr fliegerisches Können bewiesen, aber die Idee z. B. von der Möglichkeit eines regel- rechten Luftkampfes hatte noch nicht die Aufnahme gefunden, wie es bei den Franzosen bereits der Fall war. Daher befan- den die ersten Erfolge der deutschen Luftwaffe in der Erkun- dung und Aufklärung. Aus der Erfahrung heraus bildeten sich dann den Bedürfnissen von Heer und Flotte entsprechend Spezialisten für Sonderaufgaben, die dann in Abteilungen zu- sammengefaßt wurden. Und das rastlose Bestreben der Geg- ner, vor allem im Westen die Luftüberlegenheit zu gewinnen, reichte nur, daß sich die deutsche Fliegertruppe dennoch zu einer Kampstruppe höchsten Ranges empor kämpfte. Mit unermüd- lichem Eifer wurde in Feld und Heimat, von Offizier und Mann, von Ingenieur und Arbeiter opferbereit an dem über- raschend schnellen Aufbau gearbeitet. Der Erfolg sollte bald schon die Welt in Erstaunen versetzen. Die Bewaffnung der Flugzeuge und ihre Ausrüstung wurden täglich besser, Mensch und Maschine steigerten ihre Leistungen immer mehr. Die deutsche Luftfahrtindustrie entwickelte sich zu einem unver- gleichlichen Kriegsinstrument aus ihren kleinen Anfängen her- aus trotz aller Schwierigkeiten, die sich entgegenstellten, trotz aller Verluste, welche die Erprobung neuer Maschinen auch in der Heimat brachten. Und Einsatzbereitschaft und Tapferkeit unserer Flieger waren ebenso gefürchtet wie ihre Ritterlichkeit im Kampf selbst vom Gegner anerkannt wurde. Erst das tüf- tische Werk von Verfaillies vermochte die siegreiche deutsche Luftwaffe zu zerbrechen, mit ihr die stolzen Geschwader von Voelcke, Richtbojen und Göring. Die deutschen Luftstreit- kräfte waren nicht mehr. — In der Zwischenzeit hat die Luft- waffe der Gerüsteten gewaltige Fortschritte gemacht, von dem uns der Haß von Verfaillies ausschloß. Jedoch im Dritten Reich wird unbeugsam darauf bestanden, unser Recht auf Sicherheit und Gleichberechtigung zur Luft fordern und durchsetzen zu dürfen! Denn wir wollen, genau wie andere, in der Lage sein, uns auch in der Luft mit gleichen Waffen zu verteidigen!

## Film

### Der Reichsparteitag 1934 in Nürnberg

Beide Wochenschaufen der Ufa bringen den großartigen Film- bericht vom Reichsparteitag in Nürnberg. Jedes Bild, jede Szene wird hier zu einem Erlebnis, das mit Worten nicht zu schildern ist. Der Film beginnt mit dem Aufmarsch der 52 000 Mann des Arbeitsdienstes, die der Führer zum erstenmal in Nürnberg begrüßt. Ueberall erweckte die glänzende Verfassung und Disziplin der Männer mit dem Spaten hellste Begeiste- rung. Dann sieht man den großen Tag der SA und SS. Das ungeheure Rund der Luitpold-Arena ist vollkommen angefüllt mit den politischen Soldaten des Führers. Langsam schreitet der Führer mit Stabschef Luze und Reichsführer der SS, Himmler den langen Weg zum Ehrenmal für die Gefallenen der Bewegung, um ihrer und der Toten des Weltkrieges zu gedenken. Mit der Blutfabne vom 9. November 1923 weist Adolf Hitler die neuen Standarten. Dann kommt das schön- ste Bild dieser Kundgebung: Hunderte von Standarten und Fahnen lösen sich aus der Masse. In langen Reihen werden sie herangezogen, die ehrenvollen Feldzeichen der Bewegung. Der Führer spricht zur SA und SS, zu seinen getreuesten Gefolgsmännern im jahrelangen Kampf für das neue Deutsch- land. Ein anderer Höhepunkt des Films ist der endlose Vor- beimarsch der braunen und schwarzen Kolonnen vor dem Füh- rer auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg. Krönung und Abschluß dieses Bildberichtes aber bildet die Jugendkundgebung

## Jagd auf zwei internationale ausländische Hochstapler, die auch Deutschland unsicher machen

### Ein großer Coup in München

Berlin, im September. Die deutschen Kriminalbehörden fahnden augenblicklich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nach zwei internationalen Hochstaplern, die bereits seit Jahren in allen Gegenden der Welt auftreten und immer wieder durch großangelegte Schwindeldemanös ihre Opfer gefunden und sehr erheblich geschädigt haben.

Das letzte Opfer dieser gemeingefährlichen und raffinierten Betrüger ist ein amerikanisches Ehepaar geworden. Die bei- den Amerikaner befanden sich für kurze Zeit auf der Durch- reise in München. Als sie sich vor einiger Zeit dort auf einem Spaziergang befanden, wurden sie von einem Fremden ange- sprochen, der sich mit ihnen anfreundete und zusammen mit ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigte. Im Lau- fe des Gesprächs sagte er, daß er Afrikaner sei und sich gleich- falls zu einem kurzen Besuch in München aufhielte. Als man sich am Abend trennte, verabredete der Fremde mit dem Amerikaner für den nächsten Tag eine Zusammenkunft.

Als beide am darauffolgenden Tage wieder durch die Stra- ßen schlenderten, ließ plötzlich ein vor ihnen gehender Mann ein kleines Paket fallen. Der Amerikaner hob es auf und überreichte es dem Verkäufer. Hocherfreut stellte sich dieser als ein Irländer, John Daly, vor und lud den Amerikaner und seinen Begleiter in ein Lokal zu einer Tasse Kaffee ein. Hier erzählte er im Laufe des Gesprächs von einer Millionenerb- schaft, die er von einem Onkel in Amerika gemacht hatte. Wie zufällig zog er eine prall gefüllte Brieftasche hervor, um da- mit offenbar seine Wohlhabenheit zu dokumentieren. Schließ- lich erbot er sich, für bedürftige Landsleute des Amerikaners und seines Begleiters, der ja bekanntlich Afrikaner sein woll- te, je 500 englische Pfund zu spenden, wenn diese ein gleiches tun würden.

Der Amerikaner war dazu auch bereit und zeigte den beiden anderen einen Ausweis und seine Brieftasche vor, die er dann wieder in die Jackettasche steckte. Ohne daß er es be- merkte, mußten nun die beiden anderen die Brieftasche, in der sich 240 Dollar, sieben englische Pfund, zwei englische 1/2- Pfund-Noten, 72 Reichsmark sowie eine Schiffskarte London —Newyork für zwei Personen befanden, aus seinem Jackett ge- zogen haben. Unter einem Vorwand verschwanden sie wenige Minuten darauf auf Nimmerwiedersehen. Die Schiffskarte lautete auf die Namen Frederic und Margarete Gerst.

Als die Münchner Kriminalpolizei von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt wurde, tauchte sogleich die Vermutung auf, daß der Amerikaner das Opfer zweier internationaler Be- trüger geworden war, die nach einem wohldurchdachten Plan vorgegangen waren. Dieser Verdacht hat sich auch in vollem Umfange bestätigt. Als dem Geschädigten ein Verbrechenalbum vorgelegt wurde, erkannte er darin den angeblichen Afrikaner als einen gewissen Naughton William, der im Jahre 1896 in Brisbane geboren ist. Es handelt sich bei diesem um einen Hochstapler internationalen Formats, der schon die Kriminal- behörden der ganzen Welt beschäftigt hat. In London und in Australien ist er zu einer besonders traurigen Berühmtheit gelangt und hier wiederholt unter den verschiedensten Namen wie William Ryan, John Adams, Frank Wilson, Will- fried Nelson und Henry Shaw aufgetreten.

Der zweite Schwindler steht ihm keinesfalls nach. Auch er zielt bereits seit Jahren das Verbrechenalbum und ist durch Betrügereien in London und Paris bekannt geworden. Es ist dies der 55 jährige James William Browning, der sich früher auch John Cronan, Alfred Shepert u. a. nannte.



**Scott** die natürliche  
Vitaminnaheung  
macht  
lebensfresch  
energisch  
arbeitsfreudig  
DEUTSCHES  
ERZEUGNIS  
ERHALTLICH IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN



für den Führer. Hier spüren wir so recht, wie die Worte Adolf Hitlers, die er an die Tausende von Jungen und Mädels richtete, von einer herzlichen Wärme getragen sind. Und die Jugend, ja, hier sehen wir es, sie ist ihm verschrieben und verfallen mit Leib und Seele. — Außerdem nahm die Ufa-Wochenchau die große Huldigung der Reichswehr für ihren Oberbefehlshaber auf. Ein herrliches und unvergessliches Bild.

### Auslandserfolge der Ufa

„Die Gardsfürstin“ erzielte in Kopenhagen einen durchschlagenden Erfolg. Am Sonntag der ersten Laufwoche waren sämtliche fünf Vorstellungen ausverkauft. Ebenso groß war der Erfolg dieses Films in Oslo, Amsterdam und Rotterdam. Das Publikum war von der vorzüglichen Darstellung begeistert. Die straffe Regie und die lobenswerte Ton- und Photo-technik tragen nicht weniger zu dem Erfolge bei. Der Film wird als bester Ufa-Standard bezeichnet.

### Zeitschriften

Münchener Illustrierte. Der Reichsparteitag dieses Jahres hat die Ideenwelt des dritten Reiches in ergreifenden Reden des Führers und in gewaltigen Aufmärschen der Bewegung klar und sichtbar zum Ausdruck gebracht. In ein-druckvollen und monumentalen Aufnahmen sind in der Münchener Illustrierten Presse (Nr. 37) von ihrem Sonderbericht-erstatte Nürnberg große Tage festgehalten worden. Die neue Zeitschrift ist in der Buchhandlung Ott am Markt erhältlich.

„Der Deutsche Rundfunk Funk Post.“ Das neue Heft der Rundfunkzeitschrift „Der Deutsche Rundfunk Funk Post“, dessen Programme am Sonntag beginnen, beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit den Feierabend-Sendungen und bringt von sachmännlicher Seite aus grundsätzliche Betrachtungen dazu. Sehr interessant ist ein Artikel: „Königliche Randbemerkungen“, der originelle Handschriften Friedrichs des Großen u. a. veröffentlicht. Auch der bebilderte kurze Artikel über Heinrich Hoffmann, dem Dichter des „Struwwelpeter“, wird jeder Familie und vor allem der Schuljugend ein willkommenes Hinweis auf die diesbezüglichen Sendungen sein. Der redaktionelle Teil bringt noch einige Merkwürdigkeiten in Bild und Wort, worüber mancher Leser sich wundert. Der wertvolle technische Teil der Zeitschrift, der sich in leichter und fortgeschrittener Form an die zahlreichen Bastler wendet, vervollständigt auch dieses Heft. Einzelheft 25 Pfg. Monats-bezug 85 Pfg.

Fliegende Blätter. Der schönste Zimmerschmuck ist die frohe Laune seiner Bewohner! Diese wird ständig neu erzeugt und erhalten durch die Lektüre der fliegenden Blätter. Die „Fliegenden“ sind das altbewährte nie versagende Familienwörterblatt, das in der Pflege des echten deutschen Humors erstarkt und mit ihm jung und wirkungsvoll geblieben ist. Jede Woche erscheint ein neues reich und geschmackvoll illustriertes Heft, das immer wieder neue Witze und Anekdoten, lustige Geschichten und trefflichere aktuelle Glossen bringt.

### Turnen und Sport

#### Stud siegt in Frankreich

Paris. Hans Stud, der bekannte deutsche Rennfahrer, der in der letzten Zeit von Sieg zu Sieg eilte, nahm am Sonntag als einziger deutscher Rennfahrer an dem französischen Rennen am Mont-Ventoux teil. Auch hier ging Stud mit seinem deutschen Auto-Union-Wagen als Sieger hervor.

Es gelang ihm, auf dieser schweren Bergstrecke den Vorjahresrekord des Amerikaners Streight von 14:31,6 um 53 Sekunden zu verbessern. Stud brauchte eine Zeit von 13:38,6, was einem Stundenmittel von 94,680 Kilometer entspricht. Der vorjährige Rekordmann Streight kam diesmal auf 13:58,8.

### Rosemeyer fuhr Tagesbestzeit

75 000 beim Schleizer Dreieckrennen

Schleiz. Auf der bekannten 7,77 Kilometer langen Rundstrecke bei Schleiz kam am Sonntag im Beisein von 75 000 Zuschauern das 12. Internationale Schleizer Dreieck-Rennen zum Austrag, das den vorletzten Lauf zur deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft bildete. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man u. a. den thüringischen Staatsminister Weber sowie Sportpräsident Kroth vom DMC. Von den gemeldeten Fahrern fehlten nur wenige; so vermehrte man eigentlich nur Bauhofer-München und Geiß-Worzhelm, deren Maschinen von Erfasleuten gefahren wurden. Um die Tagesbestzeit lieferten sich in der Halblitterklasse Rosemeyer-Lingen (DKW) und O. Ley-Nürnberg (DKW) einen überaus spannenden Kampf, aus dem schließlich Rosemeyer in 1:25:29,1 = 109,1 Stdkm. mit nur wenigen Sekunden Vorsprung als Sieger hervorging.

Leider wurde der Verlauf der Veranstaltung durch eine Reihe von Stürzen getrübt, die nicht immer glimpflich verliefen.

Im Meisterschaftslauf der 350-er-Maschinen kam O. Schanz-Hadersleben (Imperia) so unglücklich zu Fall, daß er schon auf dem Wege zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. H. Häusler aus Meßkirch auf Rudge trug bei einem Sturz einen Beckenbruch davon, und der schon beim Gabelbach-Rennen erfolgreich gewesene Ausweissfahrer Gottschall-Immenau (BMW) wurde mit einem komplizierten Schädelbruch in ein Krankenhaus eingeliefert.

### Finnland mit 10 Punkten geschlagen

Am Sonnabend und Sonntag wurde im Berliner Pöfistadion die große Begegnung der beiden besten Leichtathletik-Nationen Europas, Deutschland und Finnland, ausgetragen. Bereits am Sonnabend hatte sich Deutschland vor etwa 20 000 Zuschauern einen Vorsprung von 52,5 zu 43,5 Punkten erkämpft. Am Sonntag wählten den Schlussskämpfen über 25 000 Zuschauer bei. Es gelang den Deutschen, einen Gesamtsieg von 106,5 zu 96,5 Punkten zu erringen.

### Reichsvortag des BDM

am 23. September 1934

Ein Sportsmädel vom BDM grüßt Sie jetzt von den Platanen und lädt Sie alle ein, die Gauveranstaltungen des BDM, Gau Mittelfachsen in Chemnitz auf der Bahnwiese der Südkampfbahn am Sonntag, dem 23. September zu besuchen.

2500 Mädels aus dem gesamten Gau Mittelfachsen zeigen einen Ausschnitt ihres sportlichen Könnens. Seit einem Jahre besteht die Körpererhaltungspflicht für jedes BDM-Mädel. Aus dem Obererzgebirge, aus Stollberg, Zwönitz, aus Flöha, Glauchau und Chemnitz kommen unsere Kameradinnen. Am Sonntag früh werden 4 Jungmädel-Untergaue auf der Bahnwiese ein Völkerball-Wettspiel veranstalten. Der Untergau Stollberg bringt ein Laienspiel. Nachmittags 3 Uhr beginnt die eigentliche Sportveranstaltung. Körperschule, Vorturnen, eine lustige Geschicklichkeitsstaffel der Jungmädel, eine Spielwiese, Volkstänze wechseln einander ab. Nachmittags 5 Uhr wird das Sportfest beendet sein.

Kommen Sie! Wir freuen uns, wenn Sie durch Ihr Erscheinen Ihr Interesse am BDM und seiner Sportarbeit bezeugen.

### Haben Sie das schon gewußt?

Der kostbarste Hut der Welt

Ein schlichter weißer Strohhut, der mit der ansehnlichen Summe von 15 000 Dollar versehen ist, kann nicht gerade als Alltagskleid bezeichnet werden. Er gehört dem amerikanischen Rundfunkfanager William Leeds und hat so seine Geschichte. Leeds hatte eine Zeitlang die Angewohnheit, diesen Strohhut immer bei sich zu tragen, auch im Senderaum gab er ihn

nicht aus der Hand. Als eines Tages ein namhafter amerikanischer Gelehrter vor dem Mikrophon stand, kam Leeds auf den Gedanken, den Vortragenden um ein Autogramm zu bitten. In der Eile hielt er in Ermangelung einer brauchbaren Schreibfläche dem erstaunten Gelehrten seinen blütenweißen Strohhut hin und bat, sich auf dem Hut durch Namenszeichnung zu verewigen. Seitdem hatte besagter Rundfunkfanager nur eine Leidenschaft: Auf seiner Kopfbedeckung Autogramme berühmter Männer zu sammeln. Als kein Plätzchen mehr frei war, hörte Leeds auf, seine merkwürdige Sammlung auf dem Kopfe mit sich herumzutragen. Und da dieser Gegenstand nunmehr ein Wertobjekt darstellte, ließ er ihn für 15 000 Dollar versichern.

### Der rote Knopf war nicht zu finden

Die Beamtin eines großen Londoner Fernsprechamtes hat den von einem Fernsprechautomaten Anrufenden mit der gewünschten Nummer verbunden und fordert ihn nun auf, zu zahlen und dann den roten Knopf zu drücken, damit das Gespräch erledigt werden kann. Eine lange Pause, dann hört die Klingelsee von ihrem Kunden, daß in seiner Zelle ein roter Knopf nicht vorhanden sei. Trotz eingehender Auseinandersetzung und Erklärung bleibt jener dabei, daß der beschriebene Knopf sich wirklich nicht finden lasse. Die Beamtin ist ratlos, es erscheint einfach undenkbar, daß in ganz London ein Apparat ohne den besprochenen Knopf aufgestellt sein könne. In ihrer Verzweiflung ruft sie einen ihrer Vorgesetzten, der seinerseits den Anrufenden eingehend belehrt, aber gleichfalls ohne Erfolg: der rote Knopf ist nicht da. Eine gute Viertelstunde hat die Auseinandersetzung bereits gedauert, und man steht auf dem Fernsprechamt schon im Begriff, einen Beamten an die fragliche Stelle zu schicken, um das unlösbar scheinende Rätsel aufzuklären, als plötzlich aus der Hörmuschel von neuem die Stimme des Anrufenden erschallt: „Ach, Fräulein, entschuldigen Sie, bitte. Ich habe den roten Knopf jetzt gefunden. Ich hatte nur versehentlich meine Mühe dar-übergehängt.“

### Fort und weg!

Den Mitteilungen des „Deutschen Sprachvereins“ entnehmen wir folgende Auseinandersetzung:

„Manche Leute haben bald ihr Fortkommen, wenn sie früh von Hause fortkommen.“ „Das Tischgespräch wurde fortgesetzt, nachdem die Schüsseln fortgesetzt waren.“ „Der Fortgang eines Wertes leidet durch den Fortgang des Meisters.“ In jedem dieser Beispiele kommt daselbe Wort zweimal vor, aber immer mit verschiedenem Sinn. In dem baldigen Fortkommen der Leute, dem Fortsetzen des Gesprächs, dem Fortgang des Wertes liegt ein Festhalten an Ziel und Richtung, ein Weiterführen; dagegen liegt in dem Fortkommen von Hause, dem Fortsetzen der Schüsseln, dem Fortgang des Meisters eine Trennung oder Lösung, ein Aufhören oder Abbrechen. Nur die erste Verwendung ist richtig. Die ursprüngliche Bedeutung von fort = weiter zeigt sich z. B. in: fort und fort, immerfort, fortwährend, fortbilden (Fortbildungsschule), fort-dauern, fortpflanzen, fortschreiten (Fortschritt). Das Hinein-ziehen der anderen Bedeutung, also der Gebrauch von „fort“ zur Bezeichnung der Abkehr, ist nicht zu billigen, weil dafür ein anderes treffliches Wort vorhanden ist, nämlich „weg“. In der Bibel heißt es: Hebe dich weg (nicht fort) von mir. In den anänglichen Beispielen hatten wir uns zunächst bei der Wiederholung des Wortes der Sprachensitte angepaßt; jetzt sprechen wir berichtigend von den Leuten, die von Hause wegkommen, von den Schüsseln, die weggesetzt waren, und von dem Weggang des Meisters. Gewisse Bestimmungen eines Gesetzes fallen nicht fort (geschweige denn, daß sie in Fortfall kämen), sondern fallen weg. Man sage: Weg von hier. Der Junge soll nicht immer wegläufen. Der Schluß eines Berichtes wird aus bestimmten Gründen weggelassen. Den Truppen gelingt die Wegnahme einer feindlichen Stellung. Mancher möchte jetzt aus der Stadt wegziehen auf das Land. Also weg mit dem „fort“, wo es nicht hingehört.

### Sie könnten es leichter haben!

Warum streift Ihr Körper zuweilen? Weil Sie ihn ausgepumpt haben. Ran verbraucht nicht ungekräftete Kräfte, ohne für neue zu sorgen. Ihre Arbeit wird Ihnen wieder leicht, wenn Sie täglich das bewährte Stärkungsmittel „Röhriger Schwarzbier“ trinken.

## Butterpapier

mit Aufdruck

Deutsche Landbutter

nach den amtlichen Vorschriften liefert preiswert

Buchhandlung OTT, am Markt

**Westermanns Monatshefte**

Die Zeitschrift, die überall in deutschen Ländern mit gleicher Freude gelesen wird

Bestellungen bei jeder Buchhandlung / Probenummern kostenlos vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig

Drucksachen in jeder Ausführung liefert Buchdruckerei C. Bernhard Ott

Prima Schöpfenfleisch, 70 Pfg., empfiehl Max Mehner.

Reinleicithin Dr. Baer Nerven- u. Bluterneuerung. Broschüre gratis. Bönen-Apothete, Götting

KAUFHAUS SCHOCKEN CHEMNITZ

**MITTWOCH**

den 19. September 1934 bleiben unsere Geschäfts-Räume wegen des Feiertages **GESCHLOSSEN**

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Sonntag vormittag 9 Uhr mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater, Herr Schulmacher

**Ernst Moritz Rabe**

im Alter von 72 Jahren. In stiller Trauer **Emma verw. Rabe** nebst übrigen Hinterbliebenen. Stadtteil Niederzönitz, am 17. September 1934. Die Beerdigung findet Mittwoch mittags 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.